

Zeitschrift: Der klare Blick
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 8 (1967)
Heft: 5

Artikel: Die Grundlagen des Antikommunismus
Autor: Sager, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peter Sager:

Die Grundlagen des Antikommunismus

Für weite Kreise gilt heute der Antikommunismus als besonders anrüchige und verwerfliche Erscheinung. Eine grundsätzliche und sachliche Diskussion über dieses Thema ist vonnöten. Ihr gilt der nachfolgende Beitrag.

«Als Ausdruck der tiefen geistigen Krise und des äussersten Niederganges der bürgerlichen Ideologie stellt der Antikommunismus die marxistische Lehre in ungeheuerlicher Weise, verleumdete er die sozialistische Gesellschaftsordnung auf grösstest, verfälscht er die Politik und die Ziele der Kommunisten und betreibt eine Hetze gegen die demokratischen, friedliebenden Kräfte und Organisationen.»

Dieser Satz steht in der Erklärung der 81 kommunistischen und Arbeiterparteien, die sich im November 1960 zur vorläufig letzten gemeinsamen Konferenz zusammenfanden. An jener Beratung ist kommunistischerseits der Anti-Antikommunismus aus der Taufe gehoben worden: «Will man die Interessen der Werktätigen erfolgreich vertreten, den Frieden erhalten und die sozialistischen Ideale der Arbeiterklasse verwirklichen, so muss man den Antikommunismus entschieden bekämpfen, diese vergiftete Waffe, deren sich die Bourgeoisie bedient, um die Massen dem Sozialismus fernzuhalten.»

Der damals aufgenommene Kampf gegen den Antikommunismus wurde wohl vorbereitet und treibt heute nun die verschiedensten Blüten. Es ist kein sachliches Gespräch, keine geistige Auseinandersetzung daraus geworden, die man begrüsst hätte, sondern eine Spiegelfechtere. Die Methode ist einfach genug: dem Antikommunismus wird eine Haltung unterschoben, die leicht widerlegt werden kann.

Dennoch ist es dank der enormen Mittel, welche die kommunistische Bewegung einzusetzen vermag, dank auch eines grossen Geschickes und jahrzehntelanger Erfahrungen gelungen, viele Geister zu verwirren und viele Fragen zu verfälschen.

Zu den kommunistischen Frontkämpfern in dieser Auseinandersetzung gesellen sich — teils bewusst und teils unwissentlich — auch ernste Demokraten, aus den Rängen der Pazifisten und Nonkonformisten etwa, oft ohne zu merken, dass sie als wahre Pazifisten und Nonkonformisten grundsätzlich Antikommunisten sein müssten.

Sicher ist es an der Zeit, die grundsätzliche Haltung wieder einmal abzugrenzen, zunächst des Antikommunismus und seines Verständnisses des Kommunismus, später dann auch des Nonkonformismus.

Der Antikommunismus, wie wir ihn verstehen, ist keine Ideologie, sondern eine gegenüber der kommunistischen Aggression besonders formulierte Haltung der Freiheit und Toleranz. Gegenüber andern konkreten Bedrohungen der Freiheit und Toleranz sind andere ebenso klare Haltungen zu formulieren, zum Beispiel Antinationalsozialismus oder Antifaschismus.

Wenn wir die Freiheit als persönliche Zuständigkeit zur sittlichen Entscheidung definieren und aus Toleranz diese Zuständigkeit jedem Individuum zubilligen, so folgt daraus, dass ein der Freiheit und Toleranz verpflichteter Mensch keine Glaubensinhalte irgendwelcher Art bekämpft. Er mag einigen zustimmen, er mag andere ablehnen; er mag seine Zustimmung oder Ablehnung dieser oder jener Glaubensinhalte öffentlich bekunden: nie aber wird er mit Gewalt gegen Glaubensinhalte vorgehen, die ihm nicht zusagen.

Gerade darum muss ein der Freiheit und Toleranz verpflichteter Mensch es jedem andern versagen, Glaubensinhalte irgendwelcher Art mit Gewalt durchzusetzen. So wäre etwa mit jedem zulässigen Mittel gegen ein ausserhalb des Notstandes beabsichtigtes Verbot der PdA kämpfen, freilich ohne glauben zu müssen, was sie propagiert.

Hier findet der Antikommunismus als Widerstand seinen Ursprung und zugleich seine Rechtfertigung. In erster Linie geht es ihm nicht um die kommunistischen Glaubensinhalte, sondern um die Methoden ihrer Verwirklichung. Ist der Nachweis einmal erbracht, dass Gewalt zur Verbreitung kommunistischer Glaubensinhalte angewendet wird, so muss ein der Freiheit und Toleranz verpflichteter Mensch Anti-Kommunist werden. Nicht im Namen irgendwelcher anderer Glaubensinhalte oder sogenannter positiver Ideen und Werte, wie unüberlegt allzu oft gefordert wird. Sondern lediglich im Namen der Glaubensformen Freiheit und Toleranz.

Diese Haltung grenzt sich nach zwei Seiten ab. Weil sich einerseits der Antikommunismus nicht mit Glaubensinhalt befasst, wird er auch nicht die dem Kommunismus verwandten oder aus gleichen Ursprüngen entwickelten Glaubensinhalte (wie etwa jene sozialistischer Richtungen) bekämpfen. Andererseits darf der Kampf gegen etwas (hier gegen die Methoden zur gewaltsamen Verbreitung kommunistischer Glaubensinhalte) nicht mit einem Kampf für etwas (zum Beispiel Buddhismus, Protestantismus, Katholizismus, Kapitalismus usw.) unzulässig gekoppelt werden. Aus dem Gemeinsamen der Ablehnung soll eine Gemeinsamkeit für einen bestimmten Glaubensinhalt nicht erzwingen werden. Wer dem Antikommunismus eine «negative» Haltung vorwirft, übersieht daher, dass solche Ungebundenheit sein Vorzug ist.

Wenn beispielsweise von einem europäischen Antikommunisten gefordert wird, dass er zugleich für das Christentum eintrete, so könnte etwa ein den Kommunismus ablehnender Buddhist zum Einsatz für das Christentum angehalten werden. Das wäre geistig unredlich. Oder dem Buddhi-

sten könnte die Sache des Antikommunismus als ausschliessliche Angelegenheit des Christentums erscheinen. Das wäre politisch eine Fehlleistung. Von hier aus wird begreiflich, dass und warum der Antikommunismus sich nicht in erster Linie mit den kommunistischen Glaubensinhalten beschäftigen muss. Er bezieht seine Legitimierung nicht von ablehnungswürdigen Glaubensinhalten, sondern von abzulehnenden Methoden zu ihrer Durchsetzung. Mithin wird der Antikommunismus dauernd und sorgfältig studieren, ob und inwieweit die sich allenfalls wandelnden kommunistischen Glaubensinhalte mit Methoden der Gewalt verbreitet werden. **Er wird so zur Quelle wissenschaftlich erarbeiteter, sachlicher Informationen, die zur Meinungsbildung angeboten, aber nicht aufgezwungen werden. Insoweit ist der Antikommunismus zugleich auch wissenschaftliche Ostforschung.**

Wandlungen der kommunistischen Glaubensinhalte sind aus dieser Sicht von sekundärem Interesse. Da sie indessen in einem mittelbaren Zusammenhang mit den Methoden zu ihrer Verbreitung stehen, wird der Antikommunist auch dieses Studium nicht vernachlässigen. Dieses erlaubt ihm — jetzt als Staatsbürger — eine persönliche Stellungnahme sogar zu kommunistischen Glaubensinhalten.

In der Abwehr gewaltsamer Methoden der kommunistischen (wie früher der nationalsozialistischen) Glaubensverbreitung ist der Antikommunismus notfalls selber zur Verwendung von Mitteln der Gewalt legitimiert, und zwar unter Anrufung des Widerstandsrechtes. Allerdings: wenn solche Methoden eingesetzt werden, darf der Kampf nicht Glaubensinhalten, sondern nur den Formen ihrer Durchsetzung gelten.

Ausserhalb des Notstandes wird der Antikommunismus das Gespräch, die geistige Auseinandersetzung suchen, um darauf hinzuweisen, dass der Einsatz von Zwang und Gewalt unannehmbar Methoden der Glaubensverbreitung sind.

Damit ist die Position des Antikommunismus kurz umrissen. Ein solcher Antikommunismus muss die Haltung eines jeden Demokraten (und damit auch des wahren Pazifisten und Nonkonformisten) sein.

Was nun das Verständnis des Kommunismus aus dieser Sicht betrifft, so werden Wandlungen nicht etwa negiert, sondern positiv registriert. Nicht das ist die Frage, ob solche Wandlungen bestehen, sondern vielmehr, welche Bedeutung ihnen zuzumessen ist.

Es wird gesagt, dass sich die kritischen Stimmen in den kommunistisch geführten Ländern mehrten. Aber es wird übersehen, dass sie nach wie vor mit sichtbarer oder versteckter Gewalt mundtot gemacht werden, dass sie nur organisatorisch, nicht aber geistig innerhalb der Bewegung stehen. Diese Kritiker stehen letztlich auf der Position des Antikommunismus.

Es wird gesagt, dass sich die kommunistischen Führer von den schlimmsten Entartungsformen

Fortsetzung nächste Seite